

Der Paragraph 3 der preussischen Wahlrechts-
vorlage wurde heute mit großer Mehrheit in 2. Lesung
abgelehnt. Von 422 anwesenden Abgeordneten
waren nur 183 für den Paragraphen, der lautet:
"Jeder Wähler hat eine Stimme. 235 Ab-
geordnete stimmten gegen diese grundlegende Be-
stimmung, 4 enthielten sich der Stimme. Der Aus-

Schlichtungstrag zur Einführung des Mehrstimmrechts wurde dagegen angenommen mit 232 gegen 183 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen.

Nach dem Resultat der Abstimmung haben die vorhergehenden Verhandlungen des dritten Tages der Wahlaufrufe kein allzu großes Interesse mehr. Die Verichterstattung kann sich deshalb auf das Notwendigste beschränken. Zunächst beantragt die wichtige Erklärung des Vizepräsidenten des Reichstages über die Stellungnahme der Regierung erst nach der dritten Lesung Aufmerksamkeit.

Staatsminister Dr. Friedberg:

Herr Dr. Newbold hat den Weg der Auflösung als einen ganz besonders ungünstigen bezeichnet. Auch ich würde es nicht als im Interesse des Landes gelegen erachten, wenn in der jetzigen Zeit zur Auflösung geschritten werden müßte. Zum Zeugnis dafür, daß dieser Weg ungünstig sei, hat sich Dr. Newbold auf eine Rede berufen, die ich seinerzeit in Hannover gehalten habe. Ich mußte darauf gefaßt sein, daß diese Rede mehrfach zitiert werden würde; das ist mir auch eine ganz besondere Ehre. (Heiterkeit.) Ich kann den Abg. Dr. Newbold versichern, daß ich das, was ich damals in Hannover gesagt habe, vollständig aufrechterhalte. Wenn ich in dieser Rede Kritik geübt habe an der damaligen Staatsregierung, so muß ich heute erklären, daß ich von dieser Kritik nichts zurücknehmen kann, aber meine jetzige Stellung mir verbietet, auf diese Frage näher einzugehen. (Sehr gut! Hört, hört! und Bewegung.) Der Vorredner hat auch weiter die Begründung der Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode als einen Beweis gegen die Vornahme von Neuwahlen herangezogen. Der Minister des Innern hat aber schon darauf hingewiesen, daß dieser Gesichtspunkt allerdings maßgebend sei bei normalen Wahlen, daß aber in einer bestimmten Notlage die königliche Staatsregierung natürlich auch

das Recht der Auflösung

habe. Abgesehen hätten mich solche Ausführungen weniger überrascht, wenn sie von Seiten eines Abgeordneten gekommen wären, der diese für uns alle unerwünschte Eventualität zu vermeiden bestrebt ist. Zu diesen gehört Dr. Newbold nicht, er ist einer derjenigen gewesen, die am schroffsten der Regierung entgegengetreten sind in der Kommission, wie hier im Hause. (Abg. Dr. Newbold: Ich bin gar nicht in der Kommission gewesen!) — Hört, hört! und auch Heiterkeit rechts.) Jedenfalls hat er Gelegenheit gehabt, seine Stellung sehr markant darzulegen und es genügt auch, wenn ich auf die scharfe Kritik in seiner heutigen Rede verweise. (Sehr richtig! links.) Mit seinen ganzen Ausführungen hatte er wohl nur die Absicht, die Regierung zu der Erklärung zu provozieren, ob sie diesen Weg beschreiten wolle oder nicht.

Ich kann nur erklären, daß die Staatsregierung endgültig erst bei der dritten Lesung Stellung nehmen wird; denn es kann zwischen der zweiten und dritten Lesung doch wohl eine Verständigung möglich sein, wie bereits der Ministerpräsident angedeutet hat.

(Hört, hört, Zuruf v. d. l. Sozialisten: Ruhhandel.) Doch Dr. Newbold diesen Bericht schon von vornherein für ausichtslos erklärt, wird die Regierung nicht beirren können. Der Vorredner hat ziemlich scharf auf die Unwilligkeit hingewiesen, daß bei eventuellen Neuwahlen die im Felde befindlichen Wähler nicht mitwählen können. Das ist gewiß außerordentlich unerwünscht. Aber auch über diese Schwierigkeit muß man im Notfall hinwegkommen. Um so mehr, als Sie mit guten Gründen nicht annehmen können, daß die Mehrzahl der draußen stehenden Wähler es ablehnen würde, wenn ihnen eine Erweiterung ihrer Rechte erteilt würde. (Leb. Zust. links); vielmehr würden sie es ablehnen, wenn ihnen statt des von der Regierung vorgeschlagenen Wahlrechts ein Pluralrecht aufgedrängt würde. (Ern. leb. Zust. links.) Dr. Newbold ist auch darauf eingegangen, daß die Staatsregierung erklärt hat, für die künftige

Behandlung der Votenfrage

werde es nicht allzuviel ausmachen, ob ein Plural- oder das gleiche Wahlrecht eingeführt werde; also könne sich die Regierung auch mit dem Pluralwahlrecht begnügen. Diesen Scherz hat in der ersten Lesung Dr. Schifferer gemacht, durch die Wiederholung wird er nicht besser. (Heiterkeit.) Man darf nicht übersehen, daß die Regierungsvorlage auf einem ganz

bestimmten formalen Prinzip beruht, dessen Wenden vertonen wird, wenn man das Pluralwahlrecht annimmt. (Beifall links.)

Vor der Ministerrede hatte Abg. Dr. Newbold (frk.) im Namen seiner Parteifreunde ausgeführt, daß diese die Vorlage für ein nationales Unglück hielten und deshalb ablehnen müßten.

Abg. v. Kardorff (bei seiner Partei) gab Erklärungen über die Gründe seines Austritts aus der freikonservativen Partei. Er bekannte sich als unbedingter, grundsätzlicher Gegner des gleichen Wahlrechts, sei aber doch bereit, unter der Voraussetzung wirksamer Sicherungen auf den Boden des gleichen Wahlrechts zu treten. An der Spitze aller Gründe für diesen Entschluß steht bei dem Redner der Zitterlaß des Königs von Preußen vom 11. Juli v. J. An diesem Königswort dürfte nicht gedeutet werden, da die Folgerungen unabsehbar sein könnten, wenn das Zittern nicht ins praktische Leben übergeführt werde. Wenn auch andere Minister kommen sollten, die Krone könne gar nicht anders, als Männer zu wählen, die bereit sind, die gegebene Zusage einzulösen.

Abg. Dr. Otto (natl.) erklärt im Namen eines Teiles der nationalliberalen Fraktion, daß dieser Teil sich auf den Boden der Regierungsvorlage stelle. Wenn das Königswort nicht eingelöst wird, so sind schwere Erschütterungen des monarchischen Gefühls unvermeidlich. Es sei unmöglich, gegen den Sinn der Weltgeschichte aufzutreten. Zu dem deutschen Frieden nach außen müsse ein deutscher Friede nach innen treten.

Abg. Dr. v. d. Osten-Warnich (kon.) legt nochmals den ablehnenden Standpunkt seiner Partei dar und verwahrt sich gegen die Unterstellungen besonders von freisinniger Seite. Die Konservativen handelten nur aus ernster Sorge um die Zukunft des Vaterlandes heraus und aus keinem anderen Grunde. Sie sind überzeugt, daß die Ablehnung der Vorlage eine sehr viel geringere Wirkung für die Monarchie haben wird, als ihre Annahme hätte. Deshalb halten sie es für durchaus angebracht, an den besser unterrichteten König zu appellieren.

Nach der nun folgenden Abstimmung vertagt sich das Haus.

Karl Marx.

Geboren am 5. Mai 1818 in Trier.

Wenn heute nicht der Krieg tobte, der eine ganze Welt in seinen Vann geschlagen hat, so wäre der fünfte Montag ein Weltfeiertag für die internationale Sozialdemokratie; denn

ohne Zweifel ist Karl Marx das geistige Oberhaupt der sozialistischen Gedankenwelt, und wenn auch heute gerade innerhalb des Sozialismus der marxistischen Theorie starke Gegner erwachsen sind, die große Masse — und gerade die, die ihn nicht kennt — ist doch seines Geistes Kind. Und doch, wenn es je eine weltumspannende Glückseligkeitslehre gegeben hat,

die schnell durch die rauhe Wirklichkeit als wirklichsfremd erwiesen ist, so ist es die marxistische Richtung innerhalb des Sozialismus. Fünfunddreißig Jahre nach dem Tode ihres eigentlichen Begründers muß die „Internationale“ unter dem Ansturm des wiedererwachten nationalen Gedankens in den Arbeiterparteien aller kriegführenden Länder ihren Zusammenbruch bekennen. So hat die Lehre des großen Berliners und Verneiners durch die Wirklichkeit des Weltgeschehens selbst eine Verneinung erfahren.

In seinem 1847/48 nach der Londoner Arbeiter-



Karl Marx

konferenz gemeinsam mit Engels aufgestellten „Kommunistischen Manifest“ standen die Worte: „Millionen eine Zauberformel geworden sind: Emanzipation der Arbeiterklasse ist eine internationale Aufgabe.“ Und seine anderen Worte: „Das heutige Verhältnis der Arbeiterklasse zum Unternehmertum zu fortwährender Verelendung breiter Volkschichten sind die Grundgedanken der marxistischen Gedankenwelt, die er mit glühender Beredsamkeit, unterstützt von seltenen Belesenheit und im Besitze einer vielseitigen schichtlichen und nationalökonomischen Bildung wieder und wieder vertritt. Ihm gilt auch sein Werk „Das Kapital“. Wenn er mit diesen Grundgedanken auf der einen Seite eine neue Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus begründete, so schweift er auf der anderen Seite die arbeitenden Massen des Erdballs zu sich zum Sozialismus bekannnten, zu einer Masse zusammen, er ward zum eigentlichen Vater der Internationale. Es ist nicht Aufgabe dieser Seite, oder gegen das Lehrgedäude Marx' Partei zu nehmen, sondern nur die Entwicklung aufzuzeigen. Dabei soll nicht vergessen werden, daß gerade von sozialistischer Seite in neuester Zeit am Marxismus heftig geübt worden ist. Seine Verelendungstheorie ist der Katastrophentheorie verworfen. Und was das wichtigste ist: die Arbeiterklasse aller kriegführenden hat sich durchaus national betätigt, von verführerischen Ausnahmen abgesehen, die der Macht der Spottend unentwegt an der Theorie des Marxismus hielten. Und so steht denn heute, am hundertsten Tage des Begründers der Internationale, des Vaters der Arbeiterklasse, der modernen Sozialismus, die erdumspannende sozialistische Gedankenwelt vor der Tatsache, daß Karl Marx großer Gegner, auf richtigem Wege war, in den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter bei aller Bedenken des Gegenjages zum Kapital in engen nationalen Grenzen geführt wissen wollte, wenn er den Sozialismus als Programmpunkt betonte gegen die marxistische Staatsfeindlichkeit.

Vom Tage.

Ein paar „Damen“ des englischen Roten Kreuzes haben bei einer Fahrt durch Frankreich vom Zuge aus Kriegsgefangene auf dem Felde arbeiten, und die freundlichen Samaritanerinnen bedauerten, daß sie Revolver bei sich hätten, um die Gefangenen niederzulegen. Ein englischer Arzt, der im gleichen Abteil saß, ergoß sich in Protesten, brachten ihn die Wälfürer an, worauf der Doktor zu einer hohen Geldstrafe und aus Frankreich ausgewiesen wurde. Die großen Ladies verbieten, ausgebaut zu werden — selbstlich nicht in Marmor.

In der Kultur, für die sie in den Krieg gezogen machen die Amerikaner staunenswerte Fortschritte. Sie bereits so weit, daß sie Leute, die sich deuthafte Äußerungen schuldig machen, nach beliebiger Willkür teeren und fiebern. Zum Vonden und zum Lachen werden sie auch noch kommen, und Vater Wilson selbst soll Predigten an neutrale und andere Nationen hören auch diese Art der Kriegführung zu vertreten.

In Australien ist die Papiernot so gewachsen, daß die „Times“ befürchtet, die australischen Blätter werden erscheinen werden einstellen müssen. Diese Blätter sollten die Engländer unter allen Umständen zuwenden suchen. Wer soll denn, wenn es keine mehr gibt, den Australiern und den Kängoruhns die englischen Siege vorlegen?

Amerikas „Markskönig“ John Philip Sousa, „Washington Post“ einst sämtliche Schallplatten der neuen Welt in helle Begeisterung versetzte, hat das Chicagoer Blatt meldet, einen Marsch komponiert, die Unterwerfung der Schiffsbauindustrie überall öffentlich.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

34) Nachdruck verboten.

Beim Herabkommen sah Margarete ihren Vater an dem Fenster stehen. Der Sturmwind fuhr ihm gegen die breite Brust und zerwühlte das Kraushaar auf seiner Stirn.

„Willst du wohl heruntergehen?“ rief er heftig in das Tosen und Klängen hinaus und winkte mit dem Arm über den Hof hin.

Die Tochter trat an seine Seite. Er schrak zusammen und wandte ihr hastig sein tieferregtes Gesicht zu. „Der Tollkopf dort will sich wahrscheinlich das Genid brechen!“ sagte er gepreßt und zeigte nach dem offenen Gang des Dachhauses.

Dort stand der kleine Max auf dem Geländerfims des Ganges. Er hatte den linken Arm leicht um den einen der Holzpfeiler gelegt, welche das weit hervorspringende Dach trugen; den anderen steckte er deklamatorisch in die brauenden Lüfte hinaus und sang; aber es war keine zusammenhängende Melodie; er schlug nur die einzelnen Töne der Skala an und ließ sie schwellen und ausfallen, als wolle er übermütig die Kraft seiner kleinen Lunge mit der des Sturmes messen. Das waren die vermeintlichen Orgeltöne gewesen. Uebri-

gens mochte er den Zuruf aus dem Vorderhause nicht gehört haben, denn er setzte von neuem ein. „Der fällt nicht, Papa,“ sagte Margarete lachend. „Ich weiß am besten, was man in diesem Alter riskieren kann. Das Gebälk auf unserm obersten Hausboden könnte ganz andere Dinge von meinen Selbstzänkungen erzählen.“ Und der Sturm kann ihm nichts anhaben, er hat ihn im Rücken. Freilich, dem alten Holzwerk da draußen ist nicht zu trauen.“ Sie zog ihr Taschentuch hervor und ließ es zum Fenster hinausflattern.

Dieses Signal bemerkte der Kleine sofort. Er verstummte und sprang von seinem hohen Posten. Sichtlich erschrocken und verlegen, machte er sich allerhand auf dem Gange zu schaffen; er mochte sich schämen, beobachtet worden zu sein.

„Das Kerlchen hat Gold in seiner Kehle,“ sagte Margarete. „Aber er ist ein kleiner Verschwenner. Mit zwanzig Jahren wird er wohl nicht mehr so un-

ruhig in den Sturm hineinspringen. Dann wird er das kostbare Material zu schätzen wissen.“ Den bekommt du nicht in deine Schreibstube, Papa — das wird einmal ein großer Sänger.“

„Meinst du?“ Sein Auge funkelte sie eigenfremd, fast feindselig an. „Ich glaube nicht, daß er dazu geboren ist, andere zu amüsieren.“

Damit griff er nach dem Fenster, um es zu schließen; aber in demselben Augenblick riß ihm ein heulender Windstoß den Fensterflügel aus der Hand, ein Stoß von so erschütternder Wucht, wie er selbst in der vergangenem wüsten Nacht nicht die Hausmauern erzittern gemacht hatte. Was in den nächsten Sekunden vorging, die beiden vom Fenster Zurücktaumelnden sahen es nicht — sie meinten, der Orkan lege das alte Kaufmannshaus und alles, was in ihm lebe und atme, mit einem einzigen Ruck vom Boden weg — ein fürchterlicher Krach, ein nervenerzitterndes Getöse von stürzendem Trümmerwerk, dann ein momentanes Verbrausen, als erschrede der Wüterich selbst vor der Zerstörung und wage es kaum, an die undurchdringliche, graugelbe Wolke zu rühren, die plötzlich den Hof erfüllte.

Das Dachhaus! — Ja, von dorthier wogten und wallten die Staubmassen!

Mit einem wilden Satz sprang der Kommerzienrat an der Tochter vorbei und die Treppe hinab. Margarete flog ihm nach; aber erst im Hofe gelang es ihr, seinen Arm zu umklammern — stumm vor Entsetzen konnte sie ihm nicht sagen, daß er sie mitnehmen sollte. „Du bleibst zurück!“ gebot er und schüttelte sie von sich. „Willst du auch erschlagen werden?“ — Das waren Laute, die ihr durch Mark und Bein gingen, und sie meinte zu sehen, wie sich ihm das Haar über dem verzerrten Gesicht sträube.

Er stürzte fort, und sie griff nach dem nächsten Stützpfeiler, um sich auf den Füßen zu erhalten; denn von drauße es wieder über den Hof hin; ein Wirbel fuhr in die Staubwand, trieb die kämpfenden Wolken erstickend nach dem Vorderhause und schleuderte sie dann hoch hinauf gegen den dümmenden Himmel.

Nun traten auch wieder feste Umrisse aus dem schleierhaften Gemenge. Das Dachhaus stand noch, aber als kaum zu erkennende Ruine. Die untere Hälfte des schweren Ziegeldaches, die den offenen Gang schützend und verdunkelnd weit überaart hatte, war

in ihrer ganzen Länge herabgestürzt und die Stützpfiler und das Ganggeländer mitgerissen. ten türmten sich die Trümmer bis über die Höhe des Erdgeschosses, und noch rutschten gelockerte Ziegel und Biegel nach und stürzten prasselnd herab.

Es war ein lebensgefährlicher, von den regnenden Nachzügeln schwer bedrohter Weg, den die Trümmerhaufen — Margarete sah angestarrt ihren Vater über das Chaos hinklettern, die sperrende Balken zur Seite schiebend, dort, wo die Knie zwischen Sparwerk und Ziegelschutt sinkend, aber er kämpfte sich binnen wenigen Minuten durch und verschwand im Dunkel des Vorderhauses hatten seine Anstrengungen begleitet nun stürzten alle Insassen des Hauses in den Hof aus — Tante Sophie, das gesamte Dienstpöbel fast zugleich auch die Herren aus der Schreibstube, alle schauerte der Sturm sofort dahin, wo Margarete stand, unter die Linden, an die festen Mauern des Vorderhauses.

Nun, dem Herrn konnte nichts mehr ge- Die mächtige Lawe von dort, welche ihn anmen, rüttelte auch der wütendste Orkan nicht an das Kind, das arme „Jüngelchen“, das war untergerissen, das lag erschlagen unter der grauen Erde noch hatte es Wärme von ihrem Rücken aus auf dem Gange stehen sehen.

Das Gesicht der alten Köchin war fahl und sah wie das eines Gespenstes; aber noch im und gegen den Sturm kämpfend, sagte sie ternden Lippen: „Na, ihr Leute — da ist's nun die alte Vöbel recht oder nicht?“

Tante Sophie band ihr Taschentuch um ternden Haare und nahm ihre Röde fest zu- Trost der immer noch fallenden Ziegel und des des sie wütend umfahenden Sturmes sie über den Hof nach dem Trümmerhaufen, welchem das arme, erschlagene Jüngelchen lag und die anderen folgten ihr unverweilt.

zu gleicher Zeit erschien auch der Kommerzienrat in der offenen Kuchentür, welche auf hinausführte. Er winkte abwehrend mit der „Aurück! Es ist niemand verunfallt!“ rief er

Fortsetzung

Sonnenaufgang 5²⁷ | Mondaufgang 2³⁸ V.
Sonnennuntergang 8³⁸ | Monduntergang 12³⁷ V.
1914 Ankunft Napoleons auf Elba. — 1915 Italien kündigt den Krieg ab.

werden soll. Im Orchester wert in Erhöhung der Klang-
leistung Schiffsreifen, Schmelz- offe und Rietmaschinen
als Instrumente verwendet. Alle Schiffsbau mit futuristischen
den dadasistischen Musik! Im letzten dürften unsere U-Boote
den „nach Noten“ gebauten Schiffen schnell genug zum Tanze
aufzusteigen.

Deutsch-französischer Gefangenenaustausch.

Seitkehr von etwa 120 000 Mann.

Die seit mehreren Wochen zwischen Vertretern der
deutschen und französischen Regierung in Bern gepflogenen
Verhandlungen über den Gefangenenaustausch haben zu einem
höchst erfreulichen Ergebnis geführt. Es wurde vereinbart:
Bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von
12 Monaten sollen Kriegsgefangene Offiziere
der Schweiz interniert, Unteroffiziere und
Mannschaften unmittelbar in die Heimat ent-
lassen werden, und zwar ist für die Reihenfolge der Tag-
der Gefangenennahme entscheidend. An deutschen Kriegs-
gefangenen, die sich 18 Monate in französischer Gefangen-
schaft befinden, kommen zurzeit etwa 2000 Offiziere und
20 000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der
Austausch so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele
Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Freilassung
aus dem Wirtschaftleben beider Völker auf ihren recht-
mässigen Erlass Bedacht genommen werden muß.

Austausch und Internierung sollen sich grundsätzlich
auf um Kopf vollziehen; nur für die an Zahl verhältnis-
mäßig geringen Klassen der mehr als 45 Jahre alten
Kriegsgefangenen und der mehr als 40 Jahre alten
Familienväter mit mindestens drei Kindern konnte aus
Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um
Kopf abgesehen werden.

Die Behandlung der Zivilgefangenen.

Bezüglich der Zivilgefangenen wurde beschlossen, alle
Geiseln, die zurzeit in einem der beiden Länder interniert
sind oder jemals während des Krieges interniert
waren, auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und
Geschlecht in die Heimat zu entlassen. Nach den im Ver-
trag getroffenen Bestimmungen dürfen die ausgetauschten
Kriegsgefangenen und Zivilpersonen im Heeresdienst
weder an der Front, noch in der Etappe, sondern nur im
Inlande verwendet werden.
Es ist das erste Mal in der Kriegsgeschichte, daß eine
große Anzahl von Kriegsgefangenen ausgetauscht wird,
während die Kriegshandlung noch andauert. Besondere
Bedenke um das Zustandekommen der Vereinbarung, die
auch auf Behandlung und Ernährung der weiter in
Gefangenschaft Bleibenden bezieht, darf die Schweizer Re-
gierung für sich in Anspruch nehmen, unter deren Leitung
Verhandlungen stattfanden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in
einigen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten
schwere Teilangriffe südlich von Villers-Bretonneux
auf dem Westufer der Aisne. Im Gegenstoß machten
die Gefangenen. Im übrigen beschränkte sich die Infan-
terie auf Erkundungen. An der lothringischen Front
keine regere Tätigkeit des Feindes an.

Osten. — Ukraine.

Aus der Linie Jekaterinoslaw—Charkow sind wir
das Donezgebiet einmarschiert. Am Dnepschen Meer
wurde Taganrog besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 3. Mai. (Amtlich.)

In Südwest-Finnland haben wir den Feind in fünf-
ziger Schlacht bei Lathi und Tavestehus vernichtend
besiegen. 20 000 Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Rückzugsgedanken in England.

Die englischen Besprechungen der großen Schlacht im
Westen lassen immer deutlicher erkennen, daß die Über-
zeugung, die Entente könne den Krieg militärisch nicht
gewinnen, immer tiefer Wurzel faßt. Schon jetzt
ist die Möglichkeit angedeutet, daß Großbritannien
die Ereignisse veranlaßt werden könnte, den Krieg
abzubrechen und seine Feldarmee vor der Aufreibung da-
zu zu bewahren, daß die rechtzeitig zurückgenommenen
Schiffe nach England oder Südafrika eingeschifft
werden. Die Auslassungen der „Daily Mail“, die für
die Beendigung des Kampfes auf den Seekrieg eintreten,
sind ein Schlagendstes Beweis dafür, daß in England
eine Stimmungsumschwung vollzieht, der — den Ver-
lust der Schlacht tragend — geeignet ist, den Austrag
des Kampfes zwischen Deutschland und England auf eine
ganz andere Grundlinie zu stellen.

Amerika mißbraucht das Rote Kreuz.

Die amerikanischen Flieger kommen als Mitglieder
des amerikanischen Roten Kreuzes auf Hospitalsschiffen nach
Europa. Dieser Mißbrauch des Roten Kreuzes geht atten-
dant aus Dokumenten hervor, die abgeschossenen ameri-
kanischen Fliegern abgenommen wurden. Die Gefangenen
sind unumwunden zu, daß es allgemein üblich sei, daß
amerikanische Flieger für die Überfahrt in den amerikanischen
Landesdienst eintreten und auf Hospitalsschiffen berüber-
fahren. Nach der Landung in Frankreich treten sie dann
in das Automobillkorps und von diesem zur Flieger-
truppe über.

Ein englisches Kanonenboot torpediert.

Nach einer amtlichen Neutermeldung ist das englische
Kanonenboot „Cordell“ durch Torpedoschuß versenkt
worden. Fünf Offiziere und ein Mann werden vermisst.
Das englische Torpedoboot 90 ist bei stürmischem
Wetter gesunken. Ein Offizier und 12 Mann kamen
am Leben.

Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe.

Die englische Antwort an Holland wegen der Be-
schlagnahme holländischer Schiffe betont, daß die
von Holland an die Annahme des Vorschlages der Alliierten,
Schiffe gegen Lebensmittel abzutreten, geknüpften
Bedingungen einer Ablehnung gleichgekommen seien. In-
folgedessen sei die Beschlagnahme der in Häfen der
alliierten Regierungen liegenden Schiffe unvermeidlich
geworden. Die Antwort wiederholt dann die Forderung
betreffend Schadenersatz an die holländischen Reederei.

Alte Kriegsgewalt.

Berlin, 2. Mai. Der Bahnhof Hasebrunn lag am
29. April unter ausmündigstem deutschen Feuer. Einwand-
frei wurde starke Wirkung festgestellt. Mehrere Brände sind
beobachtet.

Stockholm, 2. Mai. Die „Aftonbladet“ aus Abo erzählt,
ist der Chef der roten Gardisten, Kullervo Mannen, bei
der Einnahme von Wiborg in Gefangenschaft geraten.

Amsterdam, 2. Mai. Londoner Blätter melden aus
Peking, China habe sich unter dem Druck Englands grund-
sätzlich bereit erklärt, die in China ansässigen Deutschen nach
Australien deportieren zu lassen. Von deutscher Seite
sind durch holländische Vermittlung Schritte unternommen
worden, um die Ausführung der Absicht unserer Feinde zu
verhindern.

Amsterdam, 2. Mai. Den statistischen Nachweisen zufolge
ist die holländische Schifffahrt auf den sechsten Teil des
Friedensverkehrs zurückgegangen.

Saag, 2. Mai. Nach dem Urteil von Sachverständigen
hat die neue Sperrmauer Englands zur Folge, daß
der nördliche Eingang zur Nordsee für die neutrale Schifffahrt
tatsächlich gesperrt ist.

Genf, 2. Mai. Der amerikanische Oberst Bolling,
einer der Chefs des amerikanischen Flugdienstes, ist in Frank-
reich auf einer Inspektionsreise getötet worden. Es ist dies
der erste amerikanische Oberst, der an der Westfront den
Tod fand.

Zufahren aus der Ukraine.

Berlin, 2. Mai.

Amtlich wird berichtet: Wie bereits bekannt, haben die
Mittelmächte in den letzten Tagen mit der Regierung der
Ukraine Verträge über die Lieferung von Getreide,
Sämaschinen, Futtermitteln und Samen, ferner von Eisen
und Schlachtoch abgeschlossen. Die von der ukrainischen
Regierung und den Mittelmächten in der Ukraine für die
Aufbringung und den Abtransport geschaffene Organisation
beginnt bereits zu arbeiten. Nach telegraphischen Meldungen
aus Kiew sind in den letzten Tagen des April an
ukrainischen Verhandlungsstellen etwa zwei Millionen
Zentner Getreide und Futtermittel zur Verfügung
der Mittelmächte gestellt worden. Nicht unerhebliche
Mengen haben bereits die Grenze passiert: in den letzten
Tagen sind etwa 1200 Waggons Lebensmittel aller Art über
die sogenannte trockene Grenze zu den Mittelmächten herein-
gekommen. Von den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht
auf die zurzeit in Österreich bestehenden Ernährungs-
schwierigkeiten der größere Teil Österreich belassen werden,
während dafür im Juni und Juli der größere Teil nach
Deutschland kommt. Aber auch von den ersten Lieferungen
sind bereits Sendungen über die Landgrenze nach Deutsch-
land unterwegs. Insbesondere werden die über das Schwarze
Meer in Braila eintreffenden Ladungen von Getreide und
anderen Lebensmitteln bis auf weiteres ausschließlich Deutsch-
land zugeführt werden. Inzwischen sind in Braila bereits
30 000 Zentner Getreide eingetroffen, die mit der Eisenbahn
nach Deutschland unterwegs sind.

Verurteilung Deutscher in Italien.

Berlin, 2. Mai.

Halbamtlich wird mitgeteilt: In Genua sind die deutschen
Reichsangehörigen Königin, Ampt und Geh. die bei der
Genueser Elektrizitätsgesellschaft leitende Stellen bekleiden
haben, wegen Spionage in contumacia zum Tode ver-
urteilt worden, ohne daß für ihre Schuld ein irgendwie
schlüssiger Beweis hat erbracht werden können.

Die deutsche Regierung hat nunmehr durch Vermitt-
lung der schweizerischen Regierung der italienischen Regierung
erklären lassen, daß sie diese letztere für allen den Verurteilten
aus dem Urteil etwa erwachsenden Schaden verant-
wortlich mache und daß sie, sofern etwa auf Grund des
Urteils Maßnahmen gegen das in Italien befindliche Ver-
mögen der Genannten ergriffen werden sollten, die geeignet
sind, deren Interessen zu schädigen, unverzüglich zu den
schärfsten Gegenmaßnahmen greifen werde.

Schlupfdienst.

(Droh- und Korrespondenz-Meldungen.)

Weitere Vernichtung feindlichen Schiffsraumes.

Berlin, 2. Mai. Amtlich wird gemeldet: Auf dem
nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 19 000 Br.-Reg.-Tz.
vernichtet.

Zwei Dampfer wurden im Arnekanal aus stark gesicherten
Geleitzügen herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurden
der englische Dampfer „Knight Templar“ (7175 Br.-Reg.-Tz.)
und der englische Raubkutter „Wilson“.

Pour le mérite.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser hat dem österreichisch-
ungarischen Feldmarschall Baron Rüdow von Rüdowhaza den
Orden pour le mérite verliehen.

Die Abstimmung der Parteien.

Berlin, 2. Mai. Bei der heutigen Abstimmung des
Abgeordnetenhauses über das gleiche Wahlrecht stimmte nur
die Linke geschlossen, und zwar dafür. Dagegen war bei
den anderen Parteien die Abstimmung geteilt. Von den
Nationalliberalen stimmten 35 für und 28 gegen, vom
Zentrum stimmten 15 gegen und die übrigen für, von den
Freikonservativen stimmten 4 (einschließlich des Abg.
v. Kardorff) für, selbst von den Deutschkonservativen
stimmte ein Abgeordneter (Wallbaum) für.

Friedenskundgebung in Wien.

Wien, 2. Mai. Die Arbeiter veranstalteten gestern anläßlich
der Rätefestschuldungen mit dem Programm für allgemeinen
Frieden ohne Eroberungen und ohne Entschädigungen.

Protest gegen Rumäniens Einverleibungspläne.

Niisch, 2. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die
russischen Sowjets gegen Rumäniens Plan, Besarabien sich
gewaltsam anzueignen, formell Einspruch erhoben.

Rußland angeblich wieder kriegslustig.

Saag, 2. Mai. Londoner Blätter behaupten, daß man
in Rußland sich ernsthaft mit dem Gedanken trage, von
neuem am Kriege teilzunehmen.

Friedensregungen in Paris.

Genf, 2. Mai. In Frankreich ist die schwankende
Stellung der Kammerlinken in der Weltfriedensfrage

einer entschiedenen Parteilinie für sofortige Friedens-
anbahnungen gewichen. Sembat bringt in der „Humanité“
dieses dringende Verlangen zum Ausdruck. Sembats
Artikel entspricht den Anschauungen nicht bloß der Kammer-
sozialisten, sondern auch der radikal-sozialistischen Liga
Dabier.

Englischer Staatshaushalt.

London, 2. Mai. Das neue Finanzgesetz wurde im Unter-
haufe eingebracht. Die ganze im diesjährigen Staatshaushalt
enthaltene Summe beträgt 842 Millionen Pfund, oder mehr
als 18 1/2 Milliarden Mark.

Japan bleibt „Gewehr bei Fuß“.

Saag, 2. Mai. Wie aus Tokio gedruckt wird, erklärte
der neue japanische Minister des Äußern, Baron Goto, daß
in Japans auswärtiger Politik keine Änderung eintreten
werde.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 3. Mai.

□ Landwirte, baut Topinambur an. Der Topinambur
oder die Erdschote ist eine im allgemeinen zu wenig be-
achtete dauernde Nutzpflanze, die ganz besonders dazu
geeignet ist, an Waldrändern und in Waldlichtungen an-
gepflanzt zu werden. Sie lockert den Waldboden und
schafft dadurch die besten Vorbedingungen für die Be-
samung des Bodens oder dessen spätere Beackerung. Die
Knollen dienen zur menschlichen Ernährung und geben ein
gutes, wohlschmeckendes Gemüse ab. Es empfiehlt sich,
immer nur so viel Knollen aus der Erde zu nehmen,
wie gerade gebraucht werden, da sich der Topinambur
in Wäldern oder Kellern nur kurze Zeit (zwei
bis drei Wochen) hält, dagegen gegen Frost
ziemlich unempfindlich ist. Häufig läßt man die Knollen
sogar bis zum nächsten Frühjahr in der Erde. Die Laub-
ernte hat vor Eintritt starker Fröste zu erfolgen. Die
Blätter werden auf Gerüsten oder in kleinen Bündeln ge-
trocknet und bieten ein vorzügliches Viehfutter, ebenso wie
die Knollen als Schweinefutter verwandt werden können.
Im selbstmäßigen Anbau liefert der Topinambur einen
Durchschnittsertrag von 150 Doppelzentner pro Hektar.
Das Auslegen der Knollen kann bis in den Mai hinein
erfolgen. Die Knollen werden bei 60 Zentimeter Reihen-
weite etwa 5 bis 9 Zentimeter tief gepflanzt. Für kräftige
Düngung und Reinhaltung des Bodens durch zweimaliges
Bedaufen in den ersten Monaten ist der Topinambur
äußerst dankbar.

(Standesbeamtenstellvertreter.) Zum Stellvertreter
des Standesbeamten des Standesamtsbezirks Hagen-
burg ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsi-
denten in Wiesbaden Herr Stadtschreiber Wassermann in
Hagenburg ernannt worden.

§ Aufbringung von Schlachtoch. Der Vor-
sitzende des Kreisausschusses erklärt an die Bürgermeister
des Kreises nachstehende Verfügung: Die letzten Vieh-
zählungen haben ergeben, daß der Rindviehbestand im
Regierungsbezirk Wiesbaden bei weitem nicht so stark
abgenommen hat, als in anderen Bezirken. Die
wiederholte Vorstellungen von hier aus, daß die Ver-
hältnisse hier wesentlich anders liegen als in vielen
anderen Gegenden und daß der Oberwiesentalekreis bei
der Viehanlieferung zu hart gehalten wäre, hat den
maßgebenden Behörden Veranlassung gegeben, Sachver-
ständige zu entsenden, um Nachprüfung an Ort und
Stelle vorzunehmen. Uebereinstimmend haben die Sach-
verständigen bestätigt, daß der Viehbestand des Ober-
wiesentalekreises noch ein guter sei und daß die geforderten
Lieferungen unbedenklich erfüllt werden könnten. Alle
Vorstellungen des Kreisausschusses um Schonung des
Viehbestandes sind zunächst abgelehnt worden. Das
wöchentliche Vieh soll betrug bisher 77 Stück Großvieh,
77 Kühe, 6 Schweine, 2 Schafe. Für die nächste
Lieferzeit vom 5. Mai bis 29. Juni ist das wöchentliche
Aufbringungsoll auf 89 Rinder erhöht; an Kühen
sind 74 Stück gefordert. Die Bezirksfleischstelle fordert
die restlose Aufbringung der bezeichneten Stückzahl.
Das von der Schlachtochlieferungskommission bisher auf-
genommene Vieh reicht zur Erfüllung der Ablieferungs-
pflicht nicht aus. Die Neuaufnahme der Schlachtoch-
bestände mußte daher von mir angeordnet werden. Die
hohe Zahl der geforderten Schlachtochtiere läßt es nicht
mehr zu, die Viehbestände weiter zu schonen. Die
Wirtschaften die weniger als 15 Morgen Land und dabei
zwei Kühe und ein Rind haben, müssen sich entschließen,
entweder eine nicht reichlich milchgebende Kuh, oder das
Rind abzugeben. Gesuche um Zurückstellung der Liefe-
rung bis zum Herbst und Einwendungen, daß der vor-
handene Viehbestand für die Landwirtschaft notwendig
sei, können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Kom-
munalverband ist zur Aufbringung der ihm auferlegten
Viehmenge unbedingt verpflichtet. Tugend welche Nach-
lassungen sind daher von vornherein ausgeschlossen. Ich
erwarte deshalb von den Viehhaltern, daß sie für die
angenehmliche Lage das richtige Verständnis zeigen und
das Vieh freiwillig abgeben. Die Herren Bürgermeister
ersuche ich, ihren Einfluß geltend zu machen, sich per-
sönlich um die Aufbringung des Schlachtoches mit zu
bemühen, und bei jeder Weigerung einer freiwilligen
Ablieferung darauf hinzuweisen, daß zur Entgegnung
geschritten werden muß. Von den Viehhändlern muß
ich unbedingt erwarten, daß sie ihre ganze Kraft ein-
setzen und dafür sorgen, daß das Vieh rechtzeitig abge-
holt und pünktlich an die Sammelstelle gebracht wird.
Händler, die nicht voll und ganz ihre Pflicht erfüllen,
müssen damit rechnen, daß ihnen der Handel im Ober-
wiesentalekreise untersagt wird, und daß sie alsdann
zur Einstellung im Hilfsdienst freigegeben werden.

§ Nassauische Kriegshilfskasse. Dem so-
eben zur Ausgabe gelangten Berichte der Nassauischen
Landesbank für das Jahr 1917 entnehmen wir, daß
die von der Direktion der Nass. Landesbank verwaltete
Nass. Kriegshilfskasse von den Kriegsteilnehmern der
ländlichen Kreise bisher kaum in Anspruch genommen

worden ist. Zum Teile ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die zur Erhaltung und Stärkung des bedrängten Mittelstandes geschaffene Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Es seien daher die in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Väter hiermit besonders auf sie verwiesen. Die Rast. Kriegshilfskasse gewährt Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen, aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Verdrängnis geraten und zur Erhaltung der Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, mäßig verzinsliche Darlehen die in Raten zurückgezahlt werden können. Zum selbständigen Mittelstande gehören alle diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt ausschließlich oder hauptsächlich durch den Betrieb eines Gewerbes oder eines Landwirtschaftszweiges oder durch die Ausübung eines freien Berufes erwerben und ein mäßiges Jahreseinkommen erzielen. Die Anträge sind schriftlich oder zu Protokoll bei dem zuständigen Kreis-Ausschüsse (in Wiesbaden und Frankfurt bei dem Magistrat) einzureichen. Nähere Auskunft ist dort, bei der Direktion der Rast. Landbank, oder auch bei den Bürgermeistern und den Genossenschaftsvorständen zu erhalten.

Aus dem Oberweser-Kreis, 3. Mai. Zur Feststellung der noch vorhandenen Kartoffelmengen findet vom 10. Mai ab in allen Gemeinden des Kreises eine Kartoffelbestandsaufnahme statt. Als Ende der Versorgungzeit ist vorgesehen für Selbstversorger der 15. August und für Versorgungsberechtigte der 3. August 1918.

Nah und Fern.

Eine Erweiterung der Leipziger Messe. Vom Herbst 1918 ab wird der Leipziger Messe unter der Bezeichnung Baumeffe eine neue Abteilung angegliedert werden. Die Baumeffe wird sich auf die Herstellung, den Vertrieb und die Bearbeitung jedweden Bau- und Wohnbedarfs, auf die Bauausführung und Baugestaltung erstrecken.

Die älteste Apotheke Deutschlands. Die Ratsapotheke in Hildesheim konnte ihr 600-jähriges Bestehen feiern. Mit diesem Alter darf sie den Anspruch erheben, die älteste Apotheke Deutschlands zu sein. Der Name des ersten Apothekers ist der Nachwelt erhalten. Er hieß Reiner und wird in den Annalen als Apothekarius und Gewürzkrämer aufgeführt. Später hat der Rat die Apotheke erworben, und seit dem Jahre 1618 befindet sie sich an heutiger Stelle.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. Mai d. Js. vormittags, wird bei dem Metzgermeister Lüd. Rindfleisch auf Fleischkarten nächster Woche abgegeben. Auf pro Kopf entfällt $\frac{1}{2}$ Pfd. Preis pro Pfund 1,50 M.
Hachenburg, den 4. 5. 1918. Der Bürgermeister.

Am 30. April 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 971/3. 18. R. N. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/9. 16. R. N. A. vom 1. September 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Turnverein Hachenburg.

Abfahrt zur **Gauturnfahrt** am Himmelfahrtstage zum Salzburger Kopf 8,48 Uhr nach Langenhahn. Gäste willkommen.
Der Turnrat.

Herren- und Damen-Uhren Regulateure

Küchen- und Weckeruhren.

Große Auswahl in **Goldfachen**
empfehlen

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Taschenlampen und Batterien Isolierflaschen

zum Warmhalten von Getränken

Einkochdosen

Benzin in Flaschen
Heidebesen das Stück zu 40 Pfg.
empfehlen

Josef Schwan, Hachenburg.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Das Verwundeten-Abzeichen ist nicht nur für die Kriegsteilnehmer bestimmt, die durch feindliche Einwirkung verwundet wurden; es wird auch allen ehemaligen Angehörigen mobiler Verbände verliehen, wenn sie infolge der Strapazen dieses Krieges Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben und infolgedessen aus dem Seeresdienst ausgeschieden sind. Anträge der ehemaligen Kriegsteilnehmer auf Verleihung des Abzeichens sind an das zuständige Bezirkskommando zu richten unter Angabe des letzten Feldtruppenteils.

Ein Bund deutscher Amtsanwälte ist in Berlin gegründet worden. Als Hauptarbeitssziel gilt die allgemeine Standeshebung.

Anzughafter. Einem Schneidermeister in Köln waren kürzlich von einem Elternpaar 11 verschiedene Stoffe für einen Anzug für den Sohn vorgelegt worden. Der Schneidermeister erklärte, daß manche Kriegsgewinnler sich 10 Anzüge auf einmal machen ließen. Eine Dame habe 15 Kostüme auf einmal gekauft. Dabei gibt es Millionen von Menschen, die kaum noch das Nötigste haben, um ihre Blüten zu können, und Gefahr laufen, bei längerer Dauer des Krieges nach wie Adam herumlaufen zu müssen.

Drei Millionen für Lupinen-Verwertung. Eine neue Aktiengesellschaft mit drei Millionen Kapital zu einer großzügigen Verwertung der Lupine für Ernährungszwecke ist in Chemnitz in der Bildung begriffen.

Ein französisches Handelsschiff gesunken. Nach einer Havasmeldung ist beim Zusammenstoß eines französischen Handelsschiffes mit dem französischen Unterseeboot „Bairial“ das Handelsschiff gesunken. Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Um Volo Paschas Erbschaft. Die französische Blätter mitteilen, weiß man nicht, was mit Volo Paschas Hinterlassenschaft geschehen soll. Frau Volo-Müller komme als Erbin nicht in Betracht, weil Volo in Doppelhehe gelebt habe. Als legitime Frau komme nur die erste Gattin in Frage, die Anspruch auf das halbe Vermögen habe. Die Regierung wolle jedoch ein Gesetz vorbereiten, das ihr das Recht gebe, die 10 Millionen, die Volo erhalten habe, zu beschlagnahmen.

Tirol ohne Fremdenverkehr. Der Landwirtschaftsrat für Tirol und Vorarlberg hat sich in einmütiger Beschlus für das uneingeschränkte Verbot des Zuganges auswärtiger Fremder für 1918 ausgesprochen. Da in den für den Sommerfrischlerverkehr in Betracht kommenden Gemeinden durchweg Lebensmittel nicht in dem Maße zur Verfügung stehen, daß die Gemeinden auch nur in bescheidenem Maße die Verpflegung der Sommergäste auf sich nehmen könnten, hat die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg die Bezirksbehörden ermächtigt, die Ausweisung von Lebensmittelkarten an Sommergäste zu verweigern.

Amerikanischer Deutschhaff. Zwanzig hervorragende Mitglieder der New Yorker Metropolitan wurden verabschiedet, weil sie deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind. Die Direktion harrte, ohne Einspruch zu erheben, den Anordnungen Staatsdepartements.

Garibaldi's Gattin. In Como ist im Alter von 80 Jahren die Marquise Raimondi gestorben, die abenteuerlicher Weise mit dem Leben Garibaldi's verknüpft war. Als junges Mädchen war sie einmal einen Monat lang die Frau des italienischen Volkshelden, wurde von diesem noch am Hochzeitstage wegen ihrer Beziehungen zu einem Kavallerieoffizier verstoßen. 30 Jahre später wurde diese merkwürdige Ehe, als nicht gelöst, vollzogen.

Was man als „Tabak“ raucht. Der preussische Finanzminister hat am 16. Januar 1918 bekanntgegeben, daß bei der gegenwärtigen Tabakknappheit eine Wertschätzung des Tabakanteils mehr als 5 % des Gesamtgewichts trägt, noch als Tabakerzeugnis angesehen wird. Man kann sich gewiß fragen, was denn nun eigentlich „Tabakerzeugnis“ enthalte, das aus nur 6 % Tabak besteht, aber aus Süßholzwurzel besteht. Darüber gibt uns die Tabakfabrikationsordnung Auskunft. Für Tabakerzeugnisse aller Art dürfen jetzt etwa 20 verschiedene Pflanzen als Süßholzwurzel verwendet werden: Kirsche und Weichholzwurzel, Melilotenblätter, eingefaltene Rosenblätter, Schenkwurzel, Baldrianwurzel, Brennnesseln, Minze, Zitronenschalen, Lavendel, Thymian, Buchenblätter, Linden- und Ahornblätter, Blätter der Rebe wie der Weinrebe, endlich Kastanienblätter. Zigaretten und Rauchtabak ist ferner der Sopien laffen. Der Raucher, der diese Kunde gewiß mit geringem Schrecken vernimmt, lasse sich zum Troste, daß in Europa zahlreiche aromatische und nützliche Kräuter schon vor der Entdeckung Amerikas gekannt und geräucht wurden, bis sich dann der Tabak die eroberte.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Niesenmehlschiebung vor Gericht. Die Kammer Thron verurteilte den Mühlenbesitzer Rippert wegen Diebstahls von 400 Bannern Mehl sowie wegen Raubwuchers zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, den Gütern Loosvorsteher Böhm wegen Kriegswuchers zu 1 Jahr, stellvertretenden Bahnhofsvorsteher Stenert wegen Raubwuchers zu 9 Monaten Gefängnis, den Kaufmann Bruch-Berlin, die Hausbesitzerin Elisabeth und die v. Gersdorff-Charlottenburg wegen Kriegswuchers zu 12 000 Mark Geldstrafe.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen,
heute morgen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr unsre liebe, unvergeßliche Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Ernstine Mieß

nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden im
Alter von 20 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.
Altstadt, Wiesbaden, Griesheim und im Felde, den
4. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Mieß und Frau Emma geb. Türl
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Mai,
nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Trauer-Anzeigen verschiedener Ausführung fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Garantiert bedäufiger Westerwälder Bulle

17 Monate alt, erstklassiges
Herdbuchtier, zu verkaufen
bei Karl Kornab, Bochum.

Weidetiere

aller Art versichert die
Allgemeine Deutsche Urd-
versicherungs-Gesellschaft
a. G. zu Berlin W 50.
Hinddamer Straße 32
gegen Verluste aus Tod oder not-
wendiger Tötung infolge Kran-
heit oder Unfall, sowie auch
gegen Diebstahl und Witz gegen
mäßige und feste Prämie. Die
Höhe der Entschädigung beträgt
80 % des Erwerbswertes.
Auskunft erteilt kostenlos
Subdirektor A. Walz,
Frankfurt a. M., Bergring 32
Tel. Hanja 5962
oder dessen Vertreter. — Weitere
Agenten geg. hohe Provisi ge-
sucht.

Hotel zur Krone Hachenburg.

Maibow

Ordentliches
Stundenmädchen
für morgens gesucht,
zu erfragen in der Ge-
stelle d. Bl.

Erwachsene u. jugendliche Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichtere, dauerhafte
und lohnende Beschäftigung
gesucht.

Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Lüchtliges Dienstmädchen und Hausbursche

per sofort oder später
Karpinski
Hotel zur Krone
Hachenburg.

Für sofort wird
ein tüchtiges
evangel. Mädchen
oder **Kriegerwitwe**
einem Kinde. Nicht
schließen spätere Ge-
zu erfragen in der Ge-
stellstelle d. Bl.

2-3 Wochen alte
Ziegenböckchen
zum Preise von 10-
sowie **Ranichen**
hohen Preisen

H. Lindlar R. B.
Hachenburg, Hachenburg.

Geschäftsbriefpapier
Briefpapier und
lose und in Päck-
empfehlen
Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.